

Miscellen.

Banquier Karl Spancken †.

Von den Toten des vergangenen Jahres besitzt keiner mehr Anspruch auf ein Gedenkblatt in unserer Zeitschrift als der Banquier Karl Spancken. Über sein stilles Wirken und Schaffen ist nur wenig in die Öffentlichkeit gedrungen; aber jeder, der ihm näher gestanden, weiß, daß sein früher Tod für das Vereinsleben einen herben, in mehr als einer Beziehung schwer ersetzlichen Verlust bedeutet.

Der Verstorbene hat namentlich während der beiden letzten Jahrzehnte seines Lebens auf den verschiedensten Gebieten der heimatischen Geschichte mit einem Eifer gearbeitet, wie man ihn höchst selten findet bei Männern von gleichem Bildungsgange und ähnlicher Berufsthätigkeit. Das lebendige Interesse für die Geschichte war ihm schon in jungen Jahren eingeprägt von seinem Vater, jenem unermüdblichen Baderborner Historiker, dessen Verdienste der Altertumsverein durch die Ernennung zum Ehrenmitglied, die Akademie zu Münster durch die Verleihung der Doktorwürde nach Gebühr anerkannt hat.¹⁾ Daß Spancken für die Anregungen, die er von seinem Vater empfang, sich besonders empfänglich zeigte, lag in seinem innersten Wesen begründet, vornehmlich in der fast schwärmerischen Verehrung, mit welcher er zu seinem Vater, „dem herrlichen Manne“, emporblickte. Der Vater war das Vorbild, das Ideal, dem im Denken und Empfinden sich möglichst anzupassen der Sohn auch noch als gereifter Mann für eine dankbare Lebensaufgabe hielt. Daher die auffallende geistige Ähnlichkeit zwischen beiden, vor allem die gleiche Gediegenheit und Zielstrechtigkeit des Wissens, die gleiche Liebe zur Wahrheit, das gleiche Streben nach Gerechtigkeit des Urteils. Die Ähnlichkeit erschien noch größer, wenn man ihre Naturanlagen verglich: beide zeichneten sich aus durch eine

¹⁾ Vergl. sein Lebensbild in der Westf. Zeitschr. Bd. 57². S. 172 ff.

schnelle Auffassungsgabe, einen klaren, durchbringenden Verstand, ein umfassendes, treues Gedächtnis. Sie wäre eine vollkommene gewesen, falls das Schicksal dem Sohne einerseits den Beruf, andererseits die körperliche Gesundheit des Vaters beschieden hätte.

Daß unser Spanden trotz seiner Stellung als Geschäftsmann, trotz der mannigfachen Verpflichtungen des gesellschaftlichen Lebens, trotz der Schwäche der früh erschütterten Gesundheit sich eine über das gewöhnliche Mittelmaß weit hinausreichende Allgemeinbildung angeeignet hat, verdient die größte Anerkennung. Er verstand mehrere lebende Sprachen, fühlte sich im mittelalterlichen Latein gleichsam zu Hause, besaß überraschend viele naturwissenschaftliche Kenntnisse, erörterte mit großer Vorliebe juristische Fälle, war vertraut mit allen hervorragenden Erscheinungen der belletristischen Litteratur, verfolgte mit Aufmerksamkeit die bedeutamen Vorgänge in Staat und Kirche. Wie lebhaft sein Geist, wie reich sein Wissen war, das zeigte sich bei der Unterhaltung im engeren Freundeskreise. Da taute der sonst so zurückhaltende, wortkarge Mann auf und beteiligte sich mit Feuereifer, mit Wit und Sarkasmus an der Debatte; da überwand er die ihm eigene Scheu vor einer freimütigen Aussprache über politische und religiöse Fragen; da konnte man auch einen Blick werfen in sein Inneres, welches er die übrige Zeit mit einer gewissen Sorgfalt verhüllte, so daß selbst der schärfste Beobachter nicht leicht bis auf den tiefsten Grund seiner Seele sah.

In der Geschichte interessierten ihn an erster Stelle die Rechtsgeschichte im allgemeinen und die Geschichte der städtischen Entwicklung im besonderen. Mit Freude erinnere ich mich an die manchen genußreichen Stunden gemeinsamen Studiums, dankbar gedenke ich auch bei dieser Gelegenheit seiner unschätzbaren Hülfe bei der Bearbeitung des ersten Bandes meiner Geschichte der Stadt Paderborn. Daß er an dieser Arbeit einen hervorragenden Anteil hat, beweist schon zur Genüge der von ihm mit Lust und Sachkenntnis ausgearbeitete ausführliche Anhang mit den wichtigsten Rechtsurkunden und Stadtstatuten. Übrigens kam ihm bei seinen Studien fast überall vortrefflich zu statten der reiche literarische Nachlaß seines Vaters. Hauptächlich dieser Quelle verdankte er auch seine Bekanntschaft mit der Vergangenheit der Paderborner

Klöster.¹⁾ Dagegen entsprang sein Interesse für die Münzgeschichte offenbar seiner täglichen Beschäftigung. Er war unbestritten der beste Kenner des Paderborner Münzwesens, und es mag lange Zeit vergehen, bis ein zweiter sich auf diesem schwierigen Gebiete mit gleichem Erfolge einarbeitet.²⁾

Im Jahre 1880 wurde er in den Vorstand des Altertumsvereins berufen und übernahm die Rendantur. In welcher trostloser Verfassung sich damals der Verein befand, habe ich an einem andern Orte dargelegt.³⁾ Daß Klarheit in die verworrenen Verhältnisse gebracht, daß der Verein von dem Druck der finanziellen Schwierigkeiten befreit, vor weiterem Verfall bewahrt und mit frischer Lebenskraft erfüllt wurde, dazu hat neben dem Vereinsdirektor Herrn Pfarrer Dr. Mertens auch Spancken im Verein mit seinem Vater nach besten Kräften beigetragen. Achtzehn Jahre hat er die Kasse geführt; er hielt, wie man zu sagen pflegt, den Daumen auf den Beutel, war jedoch durchaus nicht engherzig und kleinlich, sobald es sich um notwendige Ausgaben und erreichbare Ziele handelte.

Zu den erstrebenswerten und erreichbaren Zielen rechnete er in erster Linie die Einrichtung eines bescheidenen Museums, und niemand hat sich für die Verwirklichung dieses seit dem Bestehen des Vereins von so vielen gehegten Wunsches wärmer begeistert als er. Im Laufe der Zeit waren mancherlei Gegenstände gesammelt, geschenkt worden; allein es fehlte die ordnende Hand, es fehlte auch der geeignete Raum. Als nun im Jahre 1894 die städtischen Behörden durch die Überweisung mehrerer Rathausräume dem zweiten Mangel abgeholfen hatten, ging Spancken mit jugendlicher Schaffensfreude an die Arbeit. Die jetzige Einrichtung ist beinahe ausschließlich sein Werk; sie verrät ebenso viel Geschmack als praktischen Sinn. Ganz besonders lag ihm am Herzen die Münzsammlung, durch deren Inventarisierung und Bervollständigung er sich ein bleibendes Verdienst erworben hat. Der Grund ist gelegt; mögen gleich kundige, von gleicher Liebe zur Sache getragene Nachfolger zum Besten des Vereins auf demselben weiter bauen!

¹⁾ Vergl. Westf. Zeitschr. Bd. 45². S. 193. Bd. 55². S. 184. Bd. 56². S. 3 ff.

²⁾ Vergl. Westf. Zeitschr. Bd. 57². S. 205 ff.

³⁾ Vergl. Westf. Zeitschr. Bd. 57². S. 166 ff. 185.

Wie Spancken für seine Person das Auftreten in der Öffentlichkeit nicht liebte, so maß er auch den öffentlichen Veranstaltungen des Vereins im allgemeinen wenig, vielleicht zu wenig Bedeutung bei. Um so mehr Wert legte er auf energisches Arbeiten in kleinerem Kreise, Pünktlichkeit in der Erledigung aller geschäftlichen Angelegenheiten, Unterstützung der Zeitschrift sowie aller auf die Landesgeschichte bezüglichen Arbeiten, Ordnung und Vergrößerung der Bibliothek, des Archivs und des Museums. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß er namentlich in der Zeit, wo er als Stellvertreter des erkrankten Direktors die Geschäfte führte, ganz im Einklang mit seiner Auffassung von der Stellung und den Aufgaben des Vereins eine sehr rege Thätigkeit entfaltet hat. Leider konnte er nicht immer, wie er wünschte; seine empfindliche, wenig widerstandsfähige Natur veranlaßte ihn wiederholt, für längere Zeit seine Mitarbeit als Vorstandsmitglied auf die Wahrnehmung der Rendanturgeschäfte zu beschränken.

Die Darstellung dessen, was der Verstorbene im übrigen für allgemeine Zwecke gethan, fällt nicht in den Rahmen dieses Nekrologs. Hier mag nur noch hervorgehoben werden, daß derselbe, zur Teilnahme an der städtischen Verwaltung wie wenige berufen, in seinen gesunden Tagen als Stadtverordneter, insbesondere als Vorsitzender der Finanzkommission, der Stadt Paderborn nützliche Dienste geleistet hat.

Bereits vor mehreren Jahren war Spancken durch Gesundheitsrückichten zum Verzicht auf die ihm übertragenen Vertrauens- und Ehrenämter genötigt; nur von seiner Thätigkeit im Altertumsverein konnte er nicht scheiden. Seine, seiner Angehörigen und Freunde Hoffnung auf eine durchgreifende Besserung verwirklichte sich leider nicht und schwand vollständig, als ihn im Herbst 1900 auf der Insel Borkum, wo er Stärkung suchte, der Schlag traf. Fortan war sein Dasein ein trauriges Siechtum, und der Anblick des hilflosen, dem Tode unrettbar verfallenen Mannes machte einen schmerzlichen, erschütternden Eindruck. Er selbst ergab sich mit philosophischer Fassung und christlicher Geduld in sein bitteres Loß, und wie bei den schweren Schicksalsschlägen, die ihn früher getroffen, so bewies er auch jetzt durch sein ganzes Verhalten, daß er das Leben nicht nur nach der angenehmen, freundlichen Seite zu genießen, sondern auch nach der un-

angenehmen, rauhen Seite zu ertragen verstand. Der 20. Mai 1901 brachte ihm die Erlösung von seinen Leiden. Er erreichte ein Alter von beinahe 50 Jahren. Seine sterblichen Überreste ruhen auf dem Friedhofe der Baderstadt inmitten der Gräber seiner ihm vorangegangenen Lieben.

Ehre seinem Andenken!

Oberlehrer **W. Richter.**

Zwei Urkunden zur Geschichte des adeligen Geschlechtes von Westheim.

Mitgetheilt von Fr. K. Schrader, Pfarrer in Raßungen.

1269. Die Rathmänner von Marsberg bekunden, daß Ritter Swiker von Westheim mit Einwilligung seiner Gemahlin Adelheid und seines Bruders Ulrich die Hälfte des Zehnten in Wleffengere¹⁾ durch Vermittelung der Ritter Ludolf von Dalwigk und Johannes von Brobife ihrem Mitbürger Bertold von Hörter für 55 Mark verkauft habe. Die Frau Sophie, welche an dem Zehnten die Leibzucht besitzt, und ihr Sohn Johannes erklären in der (Nikolai-)Kapelle zu Marsberg vor den dortigen Rathmännern, nach dem Tode gedachter Frau Sophie keine Ansprüche darauf zu erheben. Die Stadt Marsberg, Johannes Herr der Burg Paderberg und sein Verwandter Hermann siegeln.

Universis presentem litteram visuris consules montis Martis iusticie semper inherere et veritati testimonium perhibere, quia gestarum rerum seriem plerumque nubes oblivionis solet involvere, decrevit discretorum sollercia, acta hominum scriptis, sigillis et testibus perhennare. Noverint quam presentes et futuri, quod Swykerus miles dictus de Westheym, adhuc liberis, excepta

¹⁾ Wleffengere dürfte Wüstung Flessinksen in der Mitte zwischen Niedermarsberg und Leitmar sein. Auf der Rückseite der Urkunde steht vermerkt: Flessinger Zehende furm Marspergh.